

Liegenschafts-Versteigerung.



Aus der Verlassenschaft der Frau W. Dölter
Wwe. dahier werden die nachverzeichneten Liegenschaften
auf dem Rathhause dahier,
Freitag, den 21. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

öffentlich versteigert:

- Lagerbuch-Nr. 267. Ein zweiflügeliges Wohnhaus nebst Hintergebäude und 4 Ar 1 Meter Hofraume und Hausgarten in der Karl-Friedrich-Straße dahier, neben Karl Sattler und A. Haller angeschlagen zu 12,000 M.
 - L.B.-Nr. 1058. 14 Ar 74 Meter Acker und Grasland im Himmelreich, neben Weg und Georg Ottenwaller angeschlagen zu 400 M.
 - L.B.-Nr. 926. 12 Ar 65 Meter Acker und Rain im Ralkofen, neben A. Dölter und A. Biller 350 M.
 - L.B.-Nr. 776. 17 Ar 53 Meter Acker im untern Ziegelhof, neben G. Lang und G. Klippel 850 M.
 - L.B.-Nr. 849. 10 Ar 34 Meter Acker im breiten Weg, neben Straße und W. Wehrle 600 M.
 - L.B.-Nr. 589. 49 Ar 41 Meter Wiesen bei der Bleiche, neben Wilsch, Möhner 1800 M.
 - L.B.-Nr. 1479. 32 Ar 4 Meter Wiesen im Haberader, neben Weg und Abraham Günzburger 1300 M.
 - L.B.-Nr. 1547. 11 Ar 79 Meter Wiesen auf der Rohmatte, neben Heinrich Sonntag 475 M.
 - L.B.-Nr. 1545. 14 Ar 41 Meter Wiesen auf der Rohmatte, neben Friedrich Miß 600 M.
 - L.B.-Nr. 1656. 14 Ar 24 Meter Acker und Grasrain auf der Grub, neben Jakob Krayer und Christian Bühler 500 M.
 - L.B.-Nr. 1767. 33 Ar 93 Meter Acker im Seitweg, neben Christian Heß und Friedrich Schmidt 1200 M.
 - L.B.-Nr. 1841. 7 Ar 36 Meter Grasland auf der Grub, neben Christian Baumgart Wwe. und Karl Jenne 175 M.
 - L.B.-Nr. 1906. 19 Ar 98 Meter Acker im Graben, neben Weg und Fr. Zimmer 600 M.
 - L.B.-Nr. 1919. 8 Ar 67 Meter Acker in der Rothhalben, neben Wolf Beit und Karl Palmtag 250 M.
 - L.B.-Nr. 2002. 36 Ar 36 Meter Acker im Bögelsberg, neben Emilie Weibel und Wilhelmine Schöcklin 1100 M.
 - L.B.-Nr. 1880. 14 Ar 56 Meter Acker im obern Linken, neben Andreas und Gottlieb Grafmüller 850 M.
 - L.B.-Nr. 1921. 15 Ar 28 Meter Acker in der Rothhalben, neben Palmtag 400 M.
- Emmendingen, 6. Oktober 1887.
Decherer, Waisenrichter.

Künstlichen Dünger

in allen Mischungen und in feinst gemahlenem und geruchlosem Zustande offerirt unter Gehaltsgarantie die

Chemische Fabrik

von **Dr. H. Aschenbrandt**

in Emmendingen (Baden).

Preis-courante nebst Gebrauchsanweisung der Düngemittel stehen auf Verlangen gerne zu Diensten, gratis und franco.

Wiederverkäufer gesucht.

Mein Lager in allen Sorten

Bettfedern

von den feinsten bis zu den billigsten, sowie

fertige Betten,

Bettzüge und

Bettlücken

bringe ich zu den billigsten Preisen in freundliche Erinnerung.

Samuel Bär Well,

gegenüber der Brauerei Kiesel in der Oberstadt.

Wollwichtige Stearinkerzen

von 60 Pf. an per Pfund empfiehlt

W. Reichelt.

Schleusenbau-Reparatur-Vergebung.

Die Wiesenwässerungsgenossenschaft Entenest und Schleiße (Gemarkung Bahlingen und Riegel) vergibt im Submissionsweg die Herstellung der Hauptschleusenbühnen, sowie auch theils solcher an Stau- und Einlassschleusen, und zwar:

- a. Holzlieferung und Zimmermannsarbeit im Anschlag von 475 M. — Pf.
- b. Schlosserarbeit im Anschlag von 46 „ 70 „

Zusammen 519 M. 70 Pf.

Kostenüberschlag und Bedingungen können auf dem Rathhause in Bahlingen eingesehen werden. Hiezu Luitragende wollen ihre Angebote längstens bis 16. Oktober d. J. dem Vorstand der Genossenschaft zu Händen des Altrathschreibers J. Kieß in Bahlingen einreichen an welchem Tage die Eröffnung stattfindet.

Bahlingen, den 6. Oktober 1887.

Der Wiesenvorstand.

Während der diesjährigen Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte ist wiederum in der Sektion für Kinderheilkunde der besondere Werth des

R. Kufek'schen Kindermehles

von den ersten ärztlichen Autoritäten anerkannt und seine Anwendung empfohlen. R. Kufek's Kindermehl ist zu haben in der Apotheke.

A. Hedtler's Bettfedern- & Daunnen-Fabrik

Frankfurt a. M., Hainerhof,
anerkannt leistungsstärkste und reelle Bezugsquelle garantirt feinst gereinigter Bettfedern u. Daunnen in hochfeiner concurrenzloser Waare
gute Sorte . . . per Pfd. 60 und 70 Pfg.
prima Entenfedern . . . „ 85, 95 u. 100 Pfg.
do. Gans-„ . . . „ 125 und 140 Pfg.
do. weiße Federn . . . „ 185, 200, 250, 300 Pfg. u. s. w.
do. graue Daunnen . . . „ 200, 250, 300 Pfg. u. s. w.
do. weiße Daunnen . . . „ 320, 350, 400 Pfg. u. s. w.

Deckbetten in allen Dessins reichlich gefüllt von 8—20 M.
Kissen hierzu von 3—10 M. prima Barchent, federndicht.

— Muster und Preis-courante gratis. —
Agenten und Wiederverkäufer erhalten höheren Rabatt.

In A. Dölter's Buchhandlung soeben eingetroffen und durch dieselbe zu beziehen:

Das neue Branntweinsteuergesetz.

Eingeleitet und erläutert

durch

L. Kirsch,

Geheimer Finanzrath in Karlsruhe.

— Preis 1 M. —

Frachtbriefe

mit und ohne Firmabdruck liefert rasch und billig

A. Dölter's Buchdruckerei.

Altdutsche Schürzenzeuge

sind wieder eingetroffen in ganz neuen prachtvollen Dessins und nur waschbarer bester Waare billigt bei

G. J. Kiss,

Inhaber Albert Herrmann.

G. Jungheinrich, Eisenach.

Spezialitäten:

Fruchtreinigungs- & Futterzubereitungsmaschinen.

Neue Kartoffelquetschmaschine

! D. R. - Patent!

Preis: Nr. I. M. 15, Nr. II. M. 12.

Diese solide und billige Maschine zerll. ohne nennenswerthen Kraftaufwand per Stunde circa 20 Ctr. gekochte Kartoffeln.

Warnung.

Jede Nachahmung dieser mit patentirten Maschine wird nach §§ 4, 35 u. 36 des Patentreuges gerichtlich verfolgt.

Eisenach.

G. Jungheinrich.

Holzschuhe

in allen Sorten und reichster Auswahl empfiehlt

zu billigsten Preisen

Louis Bruder.

Herbstkäse

in sehr guter schmackhafter Waare.

Limburgerkäse

nur in Ia. Qualität empfiehlt zu sehr billigen Preisen

G. J. Kiss,

Inhaber Albert Herrmann.

△.E.I.A. 8.1.1.3. F.O.

Er scheint:
Dienstag Donnerstags
tag und Samstag mit
der wöchentl. Beilage
„Der Hausfreund“.
Abonnementpreis
vierteljähr. M. 1.25

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 121.

Emmendingen, Donnerstag, 13. Oktober

1887.

Politische Tagesübersicht.

Der deutsche Kronprinz ist in Vavona angekommen, wo er wahrscheinlich für den ganzen Winter Aufenthalt nehmen wird. Die ärztliche Behandlung des hohen Patienten besteht nur noch in Einbläsung von Wisnuth-Pulver.

Wer sich auf den Vogelflug, namentlich der Adler, versteht, konnte schon im vorigen Jahr an dem Schwarzen Adler, der von Berlin nach Rom flog und sich auf der Brust des Ministers Graf Mobilant niederließ erkennen, daß in Italien gute und einflußreiche Freunde Deutschlands wohnen, ebenso aus dem warmen Berliner Nachruf auf den Minister Depretis, den Vorkämpfer Crispien. Es ist eine schöne Abwechslung, daß die Italiener jetzt ihre Vönerfahrten über die Berge herüber nach Deutschland machen und hoffentlich kommt mehr dabei heraus als weiland bei den deutschen Vönerfahrten, die ganzen Kaisergeschlechtern den Untergang brachten. Die neue deutliche Kaiserpolitik holt dort keine Rechte, Titel und Privilegien, sondern nur Mittel für die Erhaltung des Friedens zur Wohlfahrt beider verbündeten Völker. Das neueste Bündniß verpflichtet seine Theilnehmer, also Deutschland, Oesterreich und Italien, Kriege gemeinsam abzuwehren, falls die Verhütung solcher nicht möglich sein sollte. Ueber dieses große Ziel hat man in den drei Reichen kleinere abgethane Uebel vergessen, Oesterreich z. B. die Zeit „Cavour“.

Der Großfürst Nicolaus von Rußland soll an Bord des französischen Schiffes „Uruguay“, wie dem „Figaro“ gemeldet wird, nachstehenden Loos gefahren haben: „Frankreich bereitet die Revanche vor; fahre es darin fort und lasse es sich nicht durch die Vegetationen seines Gegners fortreißen. Auch Rußland bleibt nicht unthätig. Unsere ganze Familie liebt Frankreich. Der Zar richtet alle Anstrengungen darauf, das deutsche Element aus unseren höheren Kreisen zu entfernen. Binnen kurzem werden alle Hindernisse beseitigt sein, und ich werde der Erste sein, mich im Fall eines Krieges in die Reihen der französischen Armee zu stellen. Mein Beispiel wird von zahlreichen Russen befolgt werden.“ Sollte es wahr sein, daß der Großfürst diese Brandrede gehalten hat, so wäre es allerdings das Stärkste, was seit langer Zeit auf diesem Gebiet gelaftet worden ist.

Was der Zar durch sein Fernbleiben von Stettin aller Welt deutlich genug gezeigt hat, das hat sein 29jähriger Neffe Großfürst Nicolaus auf dem Kriegsschiff in Dänkirchen inter pocula d. h. beim Becherklang ausgeplaudert. In seinem Trinkspruch sagte er, das ganze Kaiserhaus liebe Frankreich, wolle von Deutschland nichts wissen und viele Russen und er, der Prinz zuerst, würden in die französische Armee treten, wenn's zum Krieg komme. Man wolle daheim erst die verhassten deutschen Beamten fortjagen u. s. w. Neues hat er uns ja nicht verrathen,

Der Schuld geziehen.

Roman von Max v. Weisenthurn. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

„Wenn ich auch nicht Ihr Bild gesehen haben würde, ich hätte Sie doch erkannt, hätte errathen, wer Sie sind,“ begrüßte Frau West Bally. „Ich bin so glücklich darüber, mit Ihnen zusammen sein zu sollen, mit Ihnen, von der ich so viel gehört habe!“

An der Aufrichtigkeit dieser Worte konnte Bally kein Zweifel kommen. Tränen traten in die Augen des jungen Mädchens.

„Sie sind so gültig, mich in solcher Weise willkommen zu heißen, gnädige Frau!“ stammelte sie.

Beatrice wehrte lachend ab und Beide nahmen in dem Wagen Platz, welcher draußen harrte, um sich alsbald in Bewegung zu setzen.

Jetzt griff Beatrice abermals nach beiden Händen ihre Begleiterin und küßte das Mädchen auf die Wangen.

„Ich bin so glücklich,“ rief sie lebhaft; „wenn Balle kein Versprechen nicht gehalten hätte, ich wäre ihm für wahr sein Leben lang eine geschworene Freundin geblieben. Ich will Sie in die Welt einführen und großes Aufsehen von Ihnen machen. Sie sind doch damit einverstanden? Sie haben doch nichts dagegen?“

„Was sollte ich dagegen haben! Sie sind ja nur zu großmüthig gegen mich und ich erkenne es mit unbegrenzter Dankbarkeit an.“

Bald hatte der Wagen das Palais der Frau von West erreicht und Beatrice säßte ihren Wast nach dem für Bally bestimmten Zimmern. Als Beide hier allein waren, ergriff Bally süßlich ihrer Begleiterin Hand.

„O, wie, wie soll ich Ihnen danken!“ rief sie mit Leidenschaft.

„Sie haben mir gar nichts zu danken,“ erwiderte Beatrice, jetzt erst das junge Mädchen mit sichtlichem Interesse musternd, wie der Kunstkenner etwa ein schönes Gemälde prüft. „Wenn Jemand Dank schuldig ist, so bin ich es Ihnen, daß Sie zu mir gekommen sind. Nun ich Sie gesehen habe, begreife ich wohl, daß das Herz eines Mannes brechen kann, wenn er Gefahr läuft, Sie zu verlieren. Sie gehören zu jenen Frauen, welche am meisten von den Männern angebetet werden. Wussten Sie das nicht?“

Das jungen Mädchens Wangen färbte dunkle Röthe. „Ich glaube es Ihnen,“ versetzte Beatrice. „Sie haben die unschuldigen

„Wir wissen ja in Deutschland“, antwortete die Kön. Zg., „daß die Partei, welche in Rußland die Zügel ergriffen hat, Deutschland haßt, aber wir wissen auch, daß keine maßgebende Persönlichkeit in Rußland ernstlich daran denkt, sich an der ehernen Mauer, welche die Staatskunst des Fürsten Bismarck in Mitteleuropa aufgerichtet hat, den Schädel einzurennen.“ Aber gespannt darf man doch sein, welche Lektion der kaiserliche Neffe für seine offenerzige Improvisation vom Jor erhält. Man weiß — sans comparaison — wie Schnäbele sen. Schnäbele jun. bei der Heimkehr aus Mex empfangen hat. Ein citatur ad magnificum wird nicht ausbleiben. (Der russische Geschäftsträger v. Kozebue erklärte dem Minister Flourens, die Worte des Großfürsten Nicolaus seien ungenau wiedergegeben; derselbe verleugne nicht seine französischen Sympathien, habe aber nichts gesagt, was das russische Kaiserhaus binde (engagire). — Also eine Bestätigung.)

Als Crispi von Friedrichsruh abreiste, reichte ihm Fürst Bismarck sein Album, damit er ein paar Worte eintrage. Crispi schrieb: Fürst Bismarck Friedensapostel etc., was dem Kanzler große Freude machte. So hat Crispi selber erzählt.

Ein englischer Schriftsteller hat den Fürsten Bismarck mit den Worten gekennzeichnet: „Ein vereinzelter Koloss, dessen Fußgestell ein Kontinent ist.“ Eine Pariser Zeitung theilt's ihren Lesern mit.

In Elßaß-Lothringen sind wieder 2 französische Zeitungen, „Siedle“ und „Lanterne“, verboten worden. Sie werden es an ihrem Abonnement spüren, daß das Hezen gegen Deutschland keine guten Früchte trägt.

Allein das „Siedle“ hatte etwa 500 Abonnenten in den Reichslanden.

Berliner Zeitungen vernuthen, daß der abgesetzte König Makietoa von Samoa nach Deutschland werde gebracht werden, wie f. Z. der Zulu Ketschwajo nach England gebracht wurde — als lebendiger Zeuge der Macht des europäischen Landes, welches der kurzfristige und schlecht unterrichtete Ausländer zu befürchten gewagt hat.

Nach einer Meldung der „Patria del Friuli“ hat Kaiserin Elisabeth von Oesterreich dem Papste als Jubiläumsgeschenk eine Tiara übersendet, deren Werth man auf 340000 fl. schätzt; dieselbe ist über und über mit kostbaren Edelsteinen geschmückt.

In Paris ist General Caffarel, der dem Generalstab des Kriegsministeriums angehörte, plötzlich abgesetzt worden, weil er mit dem Orden der Ehrenlegion Handel trieb und in bringendem Verdacht steht, an dem Verrathe des Mobilisierungsplanes an den Figaro theilhaftig zu sein.

General Caffarel vom Kriegsministerium in Paris ist wirklich verhaftet und abgesetzt. Er hat mit dem Orden der Ehrenlegion Schacher getrieben. Er verkaufte ihn mit Hilfe guter Freunde und Freundinnen; denn in Frankreich sind bei den besten und bösesten Dingen immer Weiber

Augen eines Kindes, aber wenn Sie einmal die Königin aller Salons geworden sind, dann werden Sie zu der Entdeckung kommen daß Sie eine Waise sind, von der Sie keine Ahnung haben. Doch — ich will Sie jetzt verlassen und Jeanette schicken.“

„Ach, bitte, thun Sie das nicht, gnädige Frau. Ich bin es ja gewohnt, mich selbst zu bedienen. Was sollte eine Jofe für mich thun?“

„Die Sie wünschen. Aber Sie werden klingeln, wenn Sie etwas benötigen?“

Sie küßte das Mädchen zärtlich und verließ das Gemach. Als Bally sich allein sah, bedeckte sie das Antlitz mit beiden Händen; sie fühlte sich glücklich, überaus glücklich. Und doch lebte in ihrer Seele das Gefühl eines Schmerzes, von dem sie nur zu gut wußte, daß derselbe nimmer von ihr weichen könne; doch segte in ihrem Innern eine Stimme, welche keine Macht der Liebe im Stande sein konnte, zum Schweigen zu bringen, — die Stimme des Gewissens.

Es war halb drei Uhr, als Beatrice's Diener derselben den Besuch des Grafen Lilla anmeldete.

„Es geduldiger, einsichtsvoller Mensch!“ trat ihm Beatrice entgegen. „Es ist in der That ein Wunder, daß Sie bis jetzt gewartet haben mit Ihrem Besuch!“

„Es ist Ihr Lebenswunder von Ihnen, daß Sie mein Gebuld anerkennen,“ entgegnete er, indem er ihre Hand küßte und sich dann auf den Sitz niederließ, welchem sie ihm bot.

„Ich rede im vollen Ernste und werde Bally gleich zu Ihnen schicken. Sie ist gerade bei der Toilette und es erübrigt mir noch eben die Zeit, um Ihnen ehrlich zu gestehen, daß ich nicht um ein Haar weniger in Sie verliebt bin, als Sie es wünschen können. Um keinen Preis würde ich, daß Sie mir das liebe Mädchen zu halb entführen. Ich werde es ihr offen sagen, daß ich das als einzige Erkenntlichkeit fordere.“

„Beatrice, Sie werden nicht so grausam sein!“ rief Lilla aus.

„Ich werde es doch!“ lachte sie, aufspringend. „Nun aber schnell zu Bally! Wollen wir weiten, daß sie, ehe fünf Minuten vergangen sind, Ihnen gegenübersteht?“

Die Portiere fiel hinter ihr zusammen und es war in der That noch nicht einmal fünf Minuten später als Bally bereit in die Arme ihres Verlobten sank.

„Es ist wirklich sehr lieb von Beatrice gehandelt, daß sie mich nicht länger aufgehalten hat, dennoch fürchte ich, daß sie einen Hochverrath begangen hat. Ach, Geliebte,“ fuhr er fort, sie innig in seine Arme ziehend, „Du darfst nicht har?

Erbvorladung.

Georg Deutsch von Birstellen — unbekannt wo in Amerika abwesend — ist zur Erbschaft seiner am 18. August d. J. verstorbenen Mutter, der Friedrich Deutsch Wittwe, Katharine geb. Groß von Birstellen mitberufen.

Derfelbe bezw. dessen Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, ihre Erbanprüche an den Nachlass binnen drei Monaten

bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen zugetheilt würde, welchen solche zukäme, wenn die Aufgebotsfrist zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. Emmendingen, 30. Septbr. 1887.

Großh. Notar: Desterle.

Anzeige.

Emil Dirmelin, Zahntechniker, ist jeden Dienstag im Galbhous zum „Löwen“ in Emmendingen zu sprechen.

Jeden Mittwoch und Sonntag Abend

„Münchener Bier“ vom Faß. Adler.

Dürreheimer Koch- u. Viehsalz Louis Bruder, Seifenfabrik.

Ein braves Mädchen wird auf Weihnachten gesucht von Frau Theodor Rehm.

Eine Seite geräucherter Speck ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Junge setze Gänse 60 Pf. p. Pfd. Graue Bettfedern 1.30 Pf. p. Pfd. Gute, kräftige Gänsefedern 2. — „ „ „ Gute, kräft. Halbdaunen 2.50 „ „ „ Extra prima Halbdaun. 3. — „ „ „ Prima Daunen 3.50 „ „ „ versende in doppeltgereinigter staubfreier Waare fre. geg. Nachn. Nichtcont. Fed. u. Daunen nehme fre. zurück. A. A. Ursell, Attendom i. Westf.

Nähmaschinen-Lager in nur vorzüglicher Ausführung mit allen Neuheiten ausgestattet unter monatlicher oder vierteljährlicher Abzahlung mit 5jähriger Garantie. E. Lanz, Emmendingen.

Anzeige.

Dem verehrlichen Publikum zur gef. Nachricht, daß dem Unterzeichneten das Depot der

Töwen-Brauerei des Herrn

Louis Sinner in Freiburg i. B.

übertragen wurde und empfiehlt dessen Bräu in Flaschen (Wiener u. Münchener Brauart) zu den billigsten Preisen. Achtungsvoll

Emmendingen. A. Specht.

Totaler Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir unser hiesiges Detail-Geschäft aufgeben.

Unter großes, mit allen Neuheiten versehenes Waarenlager verkaufen wir deshalb von heute an zu und unter Einkaufspreisen.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Loeb, Freiburg i. B. Kaiserstraße 48.

Universum

Illustrirte Zeitschrift für die deutsche Familie

alle 14 Tage ein neues Heft in gr. 8ten Formate, glänzend ausgestattet, nur Original-Bildnisse der ersten und beliebtesten Schriftsteller enthaltend, reich illustriert mit besonderen Kunstabdrücken. Nur 60 Pfennig jedes Heft. Der bestmögliche neue Jahrgang bringt u. a. die mit großer Spannung erwarteten mit 7000 Mark gekauften **Veris**-Romanen und einen neuen großen culturgeschichtlichen Roman **„Hera“** von **Graf Scharf**. * Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes.

In A. Dölter's Buchhandlung soeben eingetroffen und durch dieselbe zu beziehen:

Das neue Brauntweinsteuergesetz.

Eingeleitet und erläutert durch **L. Kirsch,** Geheimen Finanzrath in Karlsruhe. — Preis 1 Mk. —

Die **Gartenlaube** beginnt soeben ein neues Quartal mit: **„Lisa's Tagebuch“** von **Alara Boller.** Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis M. 1.60, vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

△.E.I.△.3.8.9.6.×!×!

Strickwolle

in allen Farben und besten Qualitäten, empfiehlt zu sehr billigen Preisen **C. F. Ritt,** Inhaber Albert Herrmann.

Carbolineum

von erprobter Wirksamkeit und viel billiger als Marke „Avenarius“ hält bestens empfohlen **W. Reichelt.**

Ozon-Waschpulver

bestes, billigstes und unschädlichstes Reinigungsmittel für **Wäsche aller Art** und Präservativ-Mittel gegen ansteckende Krankheiten, empfiehlt in 1 Pfd.-Paqueten billigt **C. F. Ritt,** Inhaber Albert Herrmann.

Nähmaschinen

reparirt gut und billig **E. Hild, Mechaniker** in Freiburg, Salzstraße Nr. 37.

Das größte Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehroth, Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 Pf. u. 2 M., Br. Ganzdaunen 2,50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 % Rabatt. Jede nicht convenierende Waare wird ungetauscht.

111. Jahrg. 10,000 Abonnenten.



Herausgegeben von Friedrich Fecht.

Groß-Quart. Monatl. 2 reich illust. Hefte. Preis pro Quartal (6 Hefte) 3 M. 60 Pf. Repräsentatives, auf das reichste illustriertes Organ der modernen deutschen Kunst. Heft 1 vom 1. Oktober 1887 bringt Silber von Thumann, Bantier, Mar, Defregger, Ferd. Keller, R. Vegas, W. Diez zc. — Bestellungen hierauf nimmt entgegen: **A. Dölter's** Buchhandlung, Emmendingen.

Erscheint: Dienstag Donnerstags und Samstag mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr. 122.

Emmendingen, Samstag, 15. Oktober

1887.

Politische Tagesübersicht.

Die deutsche Note, welche Graf Münster in Paris der französischen Regierung nebst 50,000 Mk. überreicht hat, um den letzten Grenzkonflikt beizulegen hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung wiederholt, daß sie gleich anfangs ihr lebhaftes Bedauern über den bedauerlichen Zwischenfall an der Grenze ausgesprochen und sich bereit erklärt habe, denselben in den Grenzen des Möglichen wieder gut zu machen. Das zuständige Gericht wird über die Schuld Kaufmanns entscheiden, aber schon heute hat die Unterordnung festgestellt, daß seitens des deutschen Soldaten kein böser Wille vorläge. Dennoch, da der Unglücksfall durch ein Organ der deutschen Staatsgewalt hervorgerufen und somit als Folge von deutschen Einwirkungen anzusehen ist, hält sich die deutsche Regierung moralisch für verpflichtet, den von Frankreich erlittenen Schaden gut zu machen und wo möglich das Schicksal der Hinterbliebenen des unglücklichen Opfers sicher zu stellen. Demnach gewährt die deutsche Regierung, wenngleich das Geschehene leider nicht wieder ungeschehen gemacht werden kann, der Wittwe Brignon ein Kapital, dessen Zinsen etwa dem Verlust ihres Mannes gleich kommen.

Graf Münster überreichte die 50,000 Mk. in einem Cheq; der Zinsbetrag erreicht den Verdienst des toten Brignon übrigens doppelt, die Sammlung, welche von Pariser Blättern für die Wittve angestellt worden war, soll nur 20,000 Fr. ergeben haben. Diplomatisch ist die Sache jetzt erledigt.

Zwei große deutsche Zeitungen, die „Kölnische“ und die „Post“ in Berlin, haben kürzlich in Artikeln aus Brüssel geäußert, daß die belgische Geschäftswelt, die belgische Presse fast ohne Ausnahme und sogar der Richterstand durch und durch französisch geimmt und deutschfeindlich seien. Diesen Behauptungen treten sehr gewichtige Stimmen (G. B. in der A. Z.) sehr entschieden entgegen und bezeichnen sie als schädliche Gefährlichkeiten, die den vielen Deutschen in Belgien nur Schaden könnten. Sie erklären, in ganz Belgien herrsche Aufregung über diese Artikel, am meisten unter den Deutschen, und sagen, wir Deutsche hätten Feinde im Ausland genug, wir sollten uns hüten, durch unbegründete Gefährlichkeiten uns neue zu machen.

Forckenbeck, deutschfreisinnig, hat bei der Reichstagswahl in Epprtau über seinen konservativen Gegner Antzath Meinede mit 2537 Stimmen Mehrheit geiegt.

Die Entscheldungsgünde des gegen den Anarchisten Neve gefällten Urtheils des Reichsgerichts betonen namentlich folgende Punkte. Neve sei schuldig befunden, der Absender einer Kiste mit Sprengstoffen nebst Gebrauchsanweisung und verbotenen Schriften zu sein, welche im September 1886 in Subenburg für den Eisenbahner Drickel eingetroffen ist. Ferner habe Neve den genannten Drickel zu anarchistischen Zwecken gebraucht, namentlich um durch ihn anarchistische Zeitschriften zu verbreiten. Ebenso habe Neve Druckschriften verbreitet,

Der Schuld geziehen.

Roman von Max v. Weisenthurn. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Beatrice war zum Gabelstübchen zu einer Freundin geladen und da man Lise mittheilte, daß Bally sich in der Bibliothek befinde, so trat er, ohne sich anmelden zu lassen, so geräuschlos ein, daß sie sein Kommen nicht vernahm.

Sie lag in der Nähe eines Fensters, über eine Zeichnung gebeugt, welche ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen schien. Die Winterfonne ließ ihre Strahlen über das lockige Haar des jungen Mädchens hinglitten. Sie bot ein anmuthiges Bild.

Wöglich aber blickte sie empor und gewahrte die regungslose Gestalt im Rahmen der Thür. Mit einer raschen Bewegung warf sie den Bleistift von sich und flog in die Arme ihres Verlobten, die sich nach ihr ausbreiteten.

„Ich wußte, daß Du hier sein müßtest!“ rief sie. „Ich hörte keinen Laut, fühlte aber Deine Gegenwart! Du könntest Dich gar nie in meiner Nähe befinden, ohne daß ich es nicht wüßte oder empfinde. Ernst, ich glaube, wenn ich schlafen würde, und Du trätest an mich heran, ich müßte erwachend die Augen zu Dir aufschlagen.“

„Gerade wie ich Deine Anwesenheit empfand, sobald Du während meiner Krankheit an meinem Lager weiltest“, entgegnete er, indem er lieblosend über ihr lockiges Haar strich. „Das ist die echte Sympathie der Seelen, jene Sympathie, von welcher die Dichter aller Völker singen. Aber womit besätest Du Dich denn gar so angelegentlich, meine Bally?“

„O“, flüsterte sie erröthend, indem sie sich aus seinen Armen zu befreien suchte, „es war Nichts!“

welche einen europäischen Krieg als das Signal einer Massenerhebung bezeichnen. Einen Meineid endlich habe Neve geschworen, indem er als Zeuge ausgesagt hat, nicht Neve zu sein, sondern daß er Stiefbruder. Milderungsgründe erachtete der Gerichtshof wegen der Gemeingefährlichkeit der Neve für unzulässig; deshalb wurde auf das höchste zulässig Strafmaß 15 Jahre Zuchthaus, erkannt.

In Kamerun haben Abtheilungen der Besatzung vom „Habicht“ und vom „Cyclop“ militärisch einschreiten müssen. Die Dörfer zweier schwarzen Häuptlinge wurden zerstört, weil diese Häuptlinge Mäuerereien ausübten. Man legte ihnen zuerst Geldstrafen auf, mußte aber zu jener schweren Bestrafung schreiten, da sie weder das Geld zahlten, noch den Anflug unterließen. Jetzt haben sie verprochen, artig zu sein, und außerdem eine Anzahlung auf die Geldstrafen geleistet.

Die Feindlichkeit der Gruben, deren Werte geschleift werden sollten wird nach neueren Anordnungen fortbestehen bleiben. General v. Stiele hat Grubenz in diesen Tagen von neuem beschäftigt und es heißt nun, es werde ein ganzer Kratz um Grubenz errichtet werden. Auch um Thorn, bekanntlich eine Festung ersten Ranges, werden neue Forts errichtet werden. Gilt das den russischen Freunden? Hoffentlich?

Ein drastisches Bild, das Paris in den letzten Wochen bietet, fast wie ein Weichselkopf oder Nattenkönig. Das „große Geheimniß Frankreichs“, der Mobilisationsplan, wird von einem belgischen Ateraten Kubanel oder wie er heißt, der im Kriegsministerium ein- und ausgeht wie ein guter Freund, aus den Akten entführt und für ein paar hundert Francs dem größten und gewissenlosesten Plauderer in Paris, dem „Figaro“ verkauft, der es sofort abdruckt. Der Verräther oder auch nur Mittelsmann entkommt, weil man ihm rechtzeitig einen Wink giebt. Nun tritt Caffarel, der General und Soucheff des Generalstabs, von Boulanger auf diesen Posten gestellt, auf die Bühne. Er schäme mit dem Orden der Ehrenlegion und bezahlt mit seinem Lohn seine Schulden. Zwei lieberliche und verführte Weiber, „Gräfin“ Boissy und Madame Rimoulin, Bühnenrinnen und Stupplerinnen zugleich, sind seine Schleppe, ein verkommener bayrischer „Baron“ Keitmeyer, der Pferde dressirt, ist sein Mitbewerber. Die Weiber sind eifersüchtig aufeinander und die „Gräfin“ spielt den Verräther, nachdem ein geschickter Geheimpolizist sie in der Rolle eines reichen Liebhabers des Ordens der Ehrenlegion in die Falle gelockt hat. Die Polizei hält Haussuchung bei der falschen Gräfin und findet ganze Pakete interessante und frivoler Liebes- und Geschäftsbriefe von Generalen, Ministern, Senatoren u. s. w. geschrieben. In diesen Briefen spielen der General Caffarel, die beiden letzten Kriegsminister Fribaudin und Boulanger die Hauptrolle und zum Schrecken Grey's, des Präsidenten, auch Wilson, sein Schwiegerjohn, ein schönes

schmilt. Er glaubte nur, daß sie nervös und aufgeregter sei, und ließ sich nicht träumen, daß sie wirklich Etwas vor ihm geheim halte.

„Komme“, sprach sie lächelnd, wenn auch mit zuckenden Lippen, „komme und sieh, ob Du mit meiner Leistung einverstanden bist.“

Damit führte sie ihn nach dem Tische, an welchem sie geschnitten hatte, und erstaut sah er sein eigenes Bild vor sich.

„Du Tausendkünstlerin! Wann hast Du das geschaffen?“

„In meinem Zimmer bei Frau Wintler; ich habe nur soeben einige Kleinigkeiten daran verbessert.“

Er sah das Bild von Neuem an, dann sie selbst und sie abermals unarmend, flüsterte er zärtlich: Mein trautes Lieb, weine nicht mehr das ist Alles vorbei und lichten Sonnenglanz allein birgt für Dich die Zukunft!“

Und inniger schloß er sie in seine Arme, pochten ihre Herzen an einander.

Eine geraine Weile verstrich, ehe er sie frei ließ und das Schweigen brach, indem er ihr ein Gläschen reichte, welches er bisher zwischen seinen Händen gehalten hatte. Dasselbe aufmachend, sah sie einen prächtigen Saphirschmuck vor sich.

„Ernst wie kann ich Dir jemals hinreichend danken für all Deine Liebe?“ flüsterte sie, sich an ihn schmiegend.

„Sehr leicht, Geliebte, — mit einem einzigen Kuß!“ gab er zurück, indem er sein Antlitz zu ihr niederbeugte und seine Lippen auf die ihrigen drückte.

„Und nun sieh auch das Geschenk, welches ich für Beatrice ausgewählt habe.“ Ichte er hinzu, ein zweites Gläschen, aus welchem ihr ein Schmelz von Rubin — Frau von West's Lieblingssteinen — entgegenleuchtete.

Willing frei von allem Neid betrachtete Bally das glühende Schmuckstück; er aber hatte nur Augen für das Mädchen an seiner Seite.

„Bally, mein Kleinod, mein Alles, meine Heilige!“ flüsterte er ihr zu, ihr tief in die Augen blickend. „Hoch vermag ich den Beschluß vom tiefsten Kummer zum höchsten Glück nicht zu fassen und oft ist es mir, als sei es nur ein Traum, daß ich Dich immer, immer nun bei mir haben soll!“

Nur ein Traum! Er schien ihr nicht selbst Alles als ein Traum, der jeden Augenblick zerrinnen konnte?

Wie im Fluge verging Beiden die Zeit, bis Frau von West nach Hause zurückkehrte. Vernehmend, der Graf sei mit Bally in der Bibliothek, begab sie sich alsbald dorthin.

Im Augenblick ihres Eintritts kniete Bally vor dem Tische, auf welchem